

Seltene Kröten haben Glück

Die Wechselkröte, eine vom Aussterben bedrohte Art, hat im Würmtal einen sicheren Hafen gefunden. Er beruht auf der seit über einem Jahrzehnt währenden, fruchtbaren Zusammenarbeit von Naturschützern des Landesbundes für Vogel- und Naturschutz und der Kies-Firma Glück.

VON MARTIN SCHULLERUS

Gräfelting – Auf den ersten, oberflächlichen Blick mag es manchem wie das heute populär-verpönte „Greenwashing“ ausgesehen haben: Als die Gräfeltinger Firma Glück Ende September über 2000 Besucher bei ihrem Tag der offenen Tür begrüßte, fand sich unter den Informationsständen auch eine Vertretung des Landesbundes für Vogel- und Naturschutz (LBV). Dort berichtete Christian Köbele, der beim LBV für Biotoppflege und Amphibien zuständig ist, über sein Herzensprojekt: Den Schutz der Wechselkröte. Die auf der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Arten steht. Gut zwei Wochen später überreichten die Gesellschafter-Vertreterinnen Stefanie Liebscher-Glück und Irene Petscharnig dem Umweltschützer einen Scheck über 4000 Euro für den LBV – der aufgestockte Erlös aus

dem Gastro-Verkauf am Tag der offenen Tür. „Als ich den Infostand zusagte, wusste ich davon noch nichts“, sagt Christian Köbele. Wer die lange Geschichte der Zusammenarbeit von Umweltschützern und Kiesfirma kennt, glaubt das sofort.

Die Wechselkröte ist eine Pionierart; sie besiedelt gerne neu geschaffene Lebensräume. Einst waren das die Isarauen mit ihren durch Hochwasser von Bewuchs freigehaltenen Kies-Terrassen. Nachdem die Isar weitgehend gezähmt war, gingen diese Lebensräume verloren. Die Kröten migrierten zu Sekundär-Lebensräumen: Großbaustellen, Bahnanlagen – und Kiesgruben.

Rund 80 Prozent des bayerischen Bestands an Wechselkröten lebt in der Region München. Christian Köbele leitet das 2008 im Rahmen des landesweiten Biotopverbands „BayernNetzNatur“ geschaffene Projekt „Die Wechselkröte im Raum München“. Und er geht dabei äußerst pragmatisch vor. „Wir arbeiten gerne mit Bauträgern, Verkehrsbetrieben und Kiesabbauunternehmen zusammen“, sagt er. „So können wir im laufenden Betrieb Maßnahmen zum Naturschutz implementieren. Ein Betrieb kann laufen, und zugleich können sich seltene Arten dort wohlfühlen und reproduzieren.“



Die Kooperation mit der Firma Glück ist exemplarisch. „2010 hatten wir in der Grube Planegg 40 erwachsene Wechselkröten-Exemplare. 2021 waren es 120“, bilanziert Köbele. In der Kiesgrube finden die Kröten nicht nur bewuchsfreie Räume vor, sondern in Fahrspuren und

Mulden, die die schweren Maschinen verdichtet haben, sammelt sich Wasser – Laichgewässer, im Idealfall rund 60 Zentimeter tief. „Vor der Laichsaison fahren wir gemeinsam durch die Gruben und schauen, wo in dem Jahr weniger gearbeitet wird“, so Köbele. „Dort schieben wir

Die Schwestern Stefanie Liebscher-Glück (l.) und Irene Petscharnig übergeben seitens der Glück-Gesellschafter einen Scheck über 4000 Euro an Christian Köbele vom LBV. Der Umweltschützer und das Kies-Unternehmen kooperieren seit über einem Jahrzehnt – unter anderem zum Schutz der vom Aussterben bedrohten Wechselkröte. FOTOS: D. RUTTKÖBELE (LBV)

mit dem Radlader ein Gewässer aus“, so Glück-Geschäftsführer Markus Wahl. „Sammelt sich nicht genügend Wasser oder ist der Sommer zu heiß, leiten wir Wasser ein.“ Und das manchmal auch schnell wie die Feuerwehr: Christian Köbele entdeckte eines Tages einen

Tümpel, der samt Kaulquappen kurz vor dem Austrocknen stand. „Binnen einer Stunde war eine Zisterne mit 11 000 Liter Wasser vor Ort“, erzählt Köbele. Ein andermal entdeckte er Laichschnüre in einem Tümpel – inmitten einer aktiven Kiesgrube. „Wir haben sofort Kieshaufen um das Wasserloch zusammengeschoben, damit kein Laster durchfährt“, so Wahl. Zwischen Muldenkippern und Radladern hatten die geschützten Tiere einen sicheren Hafen.

Das von der Firma Glück angelegte Biotop zwischen Gräfelting und Martinsried beherbergt inzwischen 30 erwachsene Wechselkröten, außerdem den Laubfrosch, die Erdkröte und den Bergmolch. In den Kiesgruben finden neben Insekten wie Wildbienen auch Vögel wie der Flussregenpfeifer einen idealen Lebensraum, der seine hervorragend getarnten Eier auf die nackte Kiesfläche legt.

Auf die Scharfe Kritik anderer Umweltschützer wie des Grünzug-Netzwerks Würmtal am Kiesabbau vor Ort möchte Christian Köbele nicht groß eingehen. Er sagt nur: „Der LBV heißt nicht Kiesabbau im Bannwald gut. Aber Kies wird hier gebraucht, und wenn bereits eine Nutzung da ist, holen wir für die Natur in Kooperation möglichst viel heraus.“